

Fränkischer Tag

Donnerstag, 27. Februar 2003



Stoibers auf Stippvisite in Bamberg

Das Pilotprojekt „Sophia“ animierten Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber und seine Gattin Karin im Rahmen einer Bereisung Oberfrankens zu einer kurzen Stippvisite in Bamberg. Hier informierte sich Stoiber über die Möglichkeiten, mit Hilfe modernster Kommunikationstechnik älteren Mitbürgern ein längeres Wohnen in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Stoiber waren von den technischen Möglichkeiten des Systems sichtlich angetan (siehe auch Franken: Seite 6), FT-Foto: Rinklef



Stoiber von „SOPHIA“ begeistert

Auf seiner Reise durch Oberfranken nach der Sitzung des bayerischen Kabinetts in Coburg (der FT berichtete) machte Ministerpräsident Edmund Stoiber gestern Nachmittag auch in Bamberg Station. In Räumen der Josef-Stiftung am Schillerplatz informierte er sich über das Pilotprojekt „SOPHIA“, das es älteren Bürgern erlaubt, länger in den eigenen vier Wänden zu wohnen und sich über ein Servicecenter mit allem Notwendigen zu versorgen. Unser Bild entstand bei der Begrüßung des Ministerpräsidenten und seiner Ehefrau Karin durch Oberbürgermeister Herbert Lauer. FT-Foto: Ronald Rinklef

„Sophia“ beeindruckte auch Stoiber

Bayerns Ministerpräsident bekommt in Bamberg die Innovationskraft der Region vorgeführt

BAMBERG. „Warum halten Sie mit diesen Entwicklungen so hinter dem Berg?“ Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber konnte sich angesichts des großen Potenzials, das hinter dem Pilotprojekt „Sophia“ (Soziale Personenbetreuung-Hilfen im Alter) steckt, über die fränkisch bescheidene Art der Präsentation in Bamberg nur wundern.

Im Rahmen seiner Stippvisite im Bezirk Oberfranken vermochte sich der Chef der bayerischen Staatsregierung in Bamberg schnell ein Bild zu machen von den Möglichkeiten dieser innovativen Informationstechnik.

Aufgrund einfacher und schneller Kommunikationsweisen mit einem Servicecenter via Fernseher in Verbindung mit einem sog. „Evophon“ können ältere Menschen länger in den eigenen vier Wänden wohnen.

Wolfgang Pfeuffer, Vorstandssprecher der in das Pilotprojekt wesentlich mit eingebundenen Joseph-Stiftung in Bamberg, verwies bei Stoibers Begrüßung auf die Erkenntnis, dass in einer von Überalterung geprägten Gesellschaft die Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung



Kleine Kaffeepause vor der offiziellen Begrüßung des Ministerpräsidenten in Bamberg v.l.n.r.: Wolfgang Pfeuffer, Vorstandssprecher der Joseph-Stiftung, Bambergs Oberbürgermeister Herbert Lauer, Ministerpräsident Edmund Stoiber, Ehefrau Karin und Staatsminister Werner Schnappauf. FT-Foto: Rinkle f

führen möchten. Sie dabei zu unterstützen stelle die zentrale Herausforderung für die Wohnungswirtschaft in den kommenden Jahren dar. Die im Rahmen des Sophia-Projektes eingesetzte Technik ermöglicht es älteren Mitbürgern via Fernseher, Kontakt mit einem Servicecenter aufzunehmen und Hilfe für alle möglichen Lebenslagen abzurufen. Von der ärztlichen Hilfe im Notfall bis zur Erledigung von Einkäufen kann auf diesem Weg ein vielfältiges Dienstleistungsangebot abgerufen werden. Vertreter von an

dem Projekt beteiligten Firmen erläuterten darüber hinaus die Möglichkeit, medizinische Leistungen künftig aus Kliniken mehr in Richtung der eigenen vier Wände der Patienten zu verlagern und auf diese Weise langfristig auch zu einer Reduzierung der Kosten im Bereich der medizinischen Versorgung beizutragen. Der ebenfalls in das Projekt eingebundene Nürnberger Professor Bernd Halfar verband mit „Sophia“ eine kühne Zukunftsvision. Ihm schwebte vor, den Teil von Franken, der sich zwischen dem Bamberger Dom und dem Franken-

stadion in Nürnberg befindet, auf der Basis von „Sophia“ zu einem Zentrum der Sozialtechnologie in Deutschland zu entwickeln. Hier sollten künftig technisch gestützte Modellanwendungen sozialer Dienstleistungen erforscht und entwickelt werden.

Eine Perspektive so ganz nach dem Geschmack des Ministerpräsidenten, der sich gerade für den wirtschaftlich krisengeschüttelten Raum Oberfranken mehr Innovationen und weniger Bescheidenheit dringend wünscht. Klaus Angerstein